



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ensemble Villa «Rychenberg»

Gemeinde
Winterthur

Bezirk
Winterthur

Stadtkreis
Stadt

Planungsregion
Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Rychenbergstrasse 94, 94 bei, 96, 98, 100
Bauherrschaft Heinrich Täuber-Ernst (o. A. – o. A.), Theodor Reinhart-Volkart (1849–1919)
ArchitektIn David Heinrich Sulzer-Ziegler (1829–1868), Ernst Georg Jung (1841–1912)
Weitere Personen Evariste Mertens (1846–1907) (Gartenarchitekt)
Baujahr(e) 1865–1889
Einstufung regional
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS B7807
Datum Inventarblatt 03.07.2018 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen		
230ST00685	RRB Nr. 5021/1980 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018 Inventarblatt	PD	13.05.1976	RRB Nr. 1754/1976 vom 31.03.1976
230ST01422	RRB Nr. 5021/1980 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018 Inventarblatt	PD	03.01.1990	RRB Nr. 2552/1989 vom 23.08.1983 Beitragszusicherung
230STPARK01422	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–		

Schutzbegründung

Das Ensemble Villa Rychenberg besteht aus dem 1865–1867 errichteten Wohn- und Ökonomiegebäude (230ST00685) sowie der etwas später erbauten Villa (230ST01422) mit dazugehörigem Landschaftsgarten (230STPARK01422), heute als öffentlicher Park genutzt. Das Wohn- und Ökonomiegebäude ist in seiner Grundrissdisposition als Dreiflügelbau noch klar dem Spätklassizismus verpflichtet, seine sichtbacksteinausgefachten Fachwerkpartien sprechen jedoch bereits die regionaltypische Architektursprache der Jahrhundertwende. Der für seinen Typ ausserordentlich stattliche Bau zeugt aus sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Sicht noch vom einstigen Rebbau an den Südhängen nördlich der Altstadt und von einem ehem. Landwirtschaftsgut, auf welchem der Herrscher Theodor Reinhart-Volkart sich später sein herrschaftliches Wohnhaus erbauen liess. Diese 1887–1889 errichtete Villa, , ist ein bedeutender Bau im Werk des Architekten Ernst Georg Jung, des ersten freierwerbenden Architekten in Winterthur. An den in grosser Zahl erstellten Wohnbauten des an der Bauakademie in Berlin geschulten Jung lässt sich die Entwicklung vom Spätklassizismus über den Historismus (vgl. das 1889–1891 errichtete Schloss Wart, Gemeinde Neftenbach, Wartgutstrasse 80; Vers. Nr. 00400) bis zur frühen, aber noch stark neugotisch geprägten Reformarchitektur (vgl. sein 1895–1896 errichtetes Eigenheim an der Römerstrasse 36; 230ST02014) lückenlos verfolgen. Werner Reinhart (1884–1951), Sohn von Theodor Reinhart-Volkart, vererbte die Bauten 1951 dem Winterthurer Musikkollegium, seither dient die Villa als Sitz der Institution und das ehem. Wohn- und Ökonomiegebäude als Nebengebäude. Werner Reinhart, wie sein Vater erfolgreicher Industrieller und Handelsmann war einer der wichtigsten Schweizer Mäzene in der 1. H. des 20. Jahrhunderts, dem besonders die Musik am Herzen lag (Briefwechsel zwischen Werner Reinhart und Richard Strauss, Strawinsky, Honegger, Hindemith, Schoeck u. a. sind erhalten). Komponisten und Interpreten, Dirigenten, aber auch Malern und Schriftstellern ermöglichte Reinhart, ihrer Berufung nachzugehen und unterstützte sie dabei finanziell. Der in grossen Teilen bauzeitlich erhaltene Landschaftsgarten wurde vom renommierten Gartenarchitekten Evariste Mertens angelegt. Mit dem repräsentativen Pleasureground vor der Villa, den Rundwegen, den scheinbar zufällig auf dem Areal angeordneten Hainen und dem



Ensemble Villa «Rychenberg»

Schmiedeeisenzaun mit den repräsentativen Portalen mit reich verzierten Eingangstoren ist die zeittypische Anlage ein wichtiger Zeuge der englischen Landschaftsgartenarchitektur in der Schweiz.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz der Villa und des Wohn- und Ökonomiegebäudes mitsamt ihren überlieferten historischen Ausstattungselementen und Oberflächen. Erhaltung und Pflege der Parkanlage mitsamt ihrem historischen Pflanzen- und Baumbestand sowie ihren baulichen Ausstattungselementen.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Das Ensemble Villa Rychenberg liegt am südlichen Hangfuss des Lindbergs, einem ehem. Weinbaugebiet nördlich der Stadt Winterthur, im Geviert zwischen der Rychenberg-, der Tössertobel-, der Gottfried-Keller- und der Karl Matthaei-Strasse auf Kat. Nr. ST8502. Der Südostteil des Parks wurde in der M. des 20. Jh. zu einem postmodernen Landschaftsgarten umgestaltet und beherbergt heute das 1965–1966 neu erbaute Musikkonservatorium (Tössertobelstrasse 1; 230ST06230) und dessen Umgebung (230STUMGEBU06230).

Objektbeschreibung

Wohn- und Ökonomiegebäude (230ST00685)

Zweigeschossiges, mit insg. fünf gewölbten Kellerteilen unterkellertes Wohn- und Ökonomiegebäude in Mischbauweise über einem Hantelgrundriss mit zwei Wohnteilen in den Seitenflügeln und einem Ökonomieteil im mittleren Verbindungsflügel. Die einzelnen Teile sind jeweils mit einem ziegelgedeckten Satteldach mit offener Untersicht und verzierten Ortbrettern gedeckt. Die Laubsäge-Giebelzier aus der Bauzeit ist nicht mehr vorhanden. Das EG ist über dem eigentlichen, steinernen Kellersockel als Sockelgeschoss mit grauem Rillenputz ausgebildet und weist stichbogige Tore, Türen und Fenster auf. Das durch ein Gurtgesims abgetrennte OG sowie die Kniestöcke der Seitenflügel sind als backsteinausgefachtes Fachwerk konstruiert. Die Backsteinausfachungen sind orange/beige gestrichen. Die Fenster der zweigeschossig abgebundenen OG sind zweiflügelig oder zu Dreierfenstern zusammengefasst und teilweise mit Jalousieläden versehen. Die Ecklisenen, welche den Bau durchgehend vertikal gliedern sind aus Stein und mit gerilltem Besenwurf verputzt.

Villa (230ST01422)

Symmetrisch gegliedertes, zweigeschossiges Wohnpalais im französischen Landhausstil von drei mal sieben Achsen über einem hohen Kellersockel unter einem zweigeschossig ausgebauten, schiefergedeckten Mansarddach mit liegendem Stuhl, grosser Zinne mit Schmiedeeisengittern und filigranen Postamenten. Die Fassaden sind in Sichtbackstein mit steinernen Architekturgliedern (Sockel und Sockelverkleidungen in Granit, Kalk- und Muschelkalkstein; Eckquader, Fenstergewände mit Schlusssteinen sowie Brüstungs-, Gurt- und Kranzgesimse in Sandstein) aufgeführt und mit zweiflügeligen Holzfenstern regelmässig befenstert. Die Südfassade zeigt ein die drei Mittelachsen überspannendes polygonales Risalit, die Nordfassade zwei Risalite mit dazwischenliegendem, repräsentativem Eingang, die Ost- und Westfassaden je einen Mittelrisalit. Alle Risalite zeichnen sich auch im Dach ab und sind dort mit jeweils einer tonnenbedeckten Lukarne mit Muschelrelief im Giebfeld ausgezeichnet. Die weiteren Aufbauten des 1. DG sind in spätklassizistischer Manier mit Dreiecksgiebel gestaltet, jene im 2. DG sind jünger und einfacher gestaltet. Der südlichen Achse der Ostfassade ist ein über eine geschwungene Aussentreppe erschlossener, polygonaler, eiserner und im EG verglaster Wintergarten- und Terrassenanbau (Einsätze von farbigem und bemaltem Glas) vorgelagert. Im Inneren sind die Grundrissdispositionen des UG, EG und OG annähernd identisch, auch der spätere Ausbau der DG orientierte sich daran. Eine Halle erschliesst sieben Räume mit historisierenden Interieurs, welche teilweise untereinander verbunden sind. Besonders sorgfältig gestaltete Räume nehmen die Südfront des Erdgeschosses ein, die sowohl Theodor Reinhart als auch Werner Reinhart «zur Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen und zur Durchführung kultureller Anlässe» dienten. An bauzeitlichen Oberflächen und Ausstattungselementen sind u. a. Terrazzoböden, Würfel- und Fischgratparkette, farbig gefasste Kassettendecken, Stuckdecken, Gipsdecken mit Stuckrahmen, Wandverkleidungen aus Eiche mit eingesetzten Emailplaketten, textile Wandbespannungen, dekorative, holzverkleidete Säulen und andere Holzarchitektur imitierende Wand- und Deckenverkleidungen, Einbauschränke,

Ensemble Villa «Rychenberg»

maserierte Türen, ein älterer Turmofen mit blauer Bemalung auf weissem Grund von Bernhard Zimmermann und die repräsentative Holztreppenanlage mit dekorativen Balustern erhalten. In der Halle des EG sind zwei von Alice Bailly geschaffene Portraits, eine Bronzefigur, im Aufgang zum OG zwei grossformatige Gemälde von Martin Feuerstein mit Allegorien der Musik und des Tanzes von 1884 erhalten. In den weiteren Räumen finden sich verschiedene weitere Gemälde aus dem späten 19. Jh. oder aus der Zeit um die Jahrhundertwende.

Rychenbergpark, ehem. Gartenanlage (230STPARK01422)

Der ca. 1,5 ha grosse Rychenbergpark, die ehem. zur Villa gehörige Landschaftsgartenanlage ist nach S zur Stadt hin abfallend und besteht hauptsächlich aus der der Villa vorgelagerten Wiese mit Blumenrabatten, dem Pleasure-Ground, einem in grossen Teilen bauzeitlich erhaltenen Hain- und Einzelbaumbestand und dem scheinbar zufällig angelegten, geschwungenen Wegsystem mit unterschiedlichem Krümmungsradius. Im SO befand sich urspr. eine Teichlandschaft, eine Kegelbahn und ein symmetrisch angelegter Nutzgarten (für den Bau des Musikkonservatoriums aufgehoben). In den anderen Randbereichen des Parks sind die Sträucher zu Gehölzkulissen zusammengewachsen. Ein grosser Teil der bauzeitlichen Einfriedung sowie Portale mit Postamenten und Eisentoren sind erhalten (entlang der Karl-Matthaei-Strasse wurden die Sockelmauern und Postamente durch Waschbetonmauern mit Granitabdeckungen ersetzt). Das neubarocke Portal an der Südostecke des Parks ist von allen Zugängen am aufwändigsten gestaltet und trägt am Schlossgehäuse die Inschrift: «Nbg. A. Leibold & S.». Des Weiteren gibt es zwei schlichtere Portale, deren schmiedeeisernen Tore auf jedem Flügel mit den verschlungenen Initialen «RV» dekoriert sind. Die strassenseitige Torklinke desjenigen in der Nordwestecke des Parks ist mit «G. GEILINGER 1888» graviert. Westlich des Wohn- und Ökonomiegebäudes ist eine kopfsteingepflästerte, mit Eisengeländer gesicherte Plattform mit einem Treppenabgang in den Park vorgebaut. Diesen Platz ziert ein Laufbrunnen.

Baugeschichtliche Daten

1865–1867 ab 1882	Bau des Wohn- und Ökonomiegebäudes, Bauherrschaft: Heinrich Täuber-Ernst erste Umbauten am Wohn- und Ökonomiegebäude, Bauherrschaft: Heinrich Blatter-Hofmann; danach Nutzung als Sitz dessen Baugeschäfts
1886	Kauf der Liegenschaft durch Theodor Reinhart-Volkart
1887–1888	Bau der Villa, Bauherrschaft: Theodor Reinhart-Volkart, Architekt: Ernst Georg Jung
1888–1889	Gestaltung der Gartenanlage, Landschaftsarchitekt: Evariste Mertens
1912	kleiner Brand in der Villa, danach kleinere Reparaturarbeiten an Oberflächen und Ausstattung
1920	Einbau einer weiteren Wohnung im Mittelteil des Wohn- und Ökonomiegebäudes
1931	Einbau von Garagen und einer Zentralheizung ins Wohn- und Ökonomiegebäude
1949–1951	Renovation des Wohn- und Ökonomiegebäudes, Bauherrschaft: Werner Reinhart
1951	Vererbung der Gebäude an das Musikkollegium Winterthur
1952–1953	Umbau der Villa zur Musikschule, u. a. Einrichtung der Schulräume, insb. auch im DG (dafür Bau der oberen Lukarnen), Verbesserungen an der Heizanlage, Einbau eines Ölbrenners und eines Öltanks sowie Einbau eines Orgelraums ins Wohn- und Ökonomiegebäude, Bauherrschaft: Musikkollegium Winterthur, Architekt: Hans Ninck-Schindler (1893–1985)
31.03.1952	Vertragliche Einigung zwischen dem Musikkollegium und der Stadt Winterthur zwecks Öffnung des Parks für das Publikum
1965–1966	Bau des Musikonservatoriums im SO des Areals, Architekten: Guhl/Lechner/Philipp; Anpassung der Umgebungsgestaltung des Neubaus (Südostteils des Parks), Landschaftsarchitekt: Ernst Meili (1920–1979)
1966–1969	Auslagerung eines Teils der Musikschule aus der Villa infolge des Bezugs des neuen Musikonservatoriums
1975	Reparatur des grossen Eingangstors zum Park an der Karl-Matthaei-Strasse
1976	erneute Renovation des Wohn- und Ökonomiegebäudes, Architekt: Peter Stutz (*1932)
1977	Reparatur der Stützmauer westlich des Wohn- und Ökonomiegebäudes
1984–1992	Innenrenovation der Villa, insb. der Repräsentationsräume im EG, Architekt: Ernst Zeugin (o. A. – o. A.)

Ensemble Villa «Rychenberg»

- 1992–1996 Aussenrenovation der Villa, dabei Neueindeckung mit Naturschieferplatten, Reinigung des Sichtbacksteins und der Sandsteinornamente und Innenisolation der oberen Lukarnen, Ersatz des Zinnengitters, Architekt: Ernst Zeugin
- 1982 Bau eines Kinderspielplatzes im Park
- 2016–2017 Brandschutzmassnahmen in der Villa, u. a. Einfügen von Brandabschnitten, neue Brandschutztür zwischen den Treppenhäusern im 1. OG

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Gertrud Muraro-Ganz, René Diefenbacher und Richard Battanta, «Ein prächtiger Taubenschlag, der Rychenberg». Dokumentation zur Geschichte der Villa Rychenberg, Winterthur 1993.
- Gilbert Brossard und Daniel Oederlin, Architekturführer Winterthur 1830–1930, Band 1, Zürich 1997, S. 92–93.
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Sonderpublikation aus Band 10, Winterthur. Architektur und Städtebau 1850–1920, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2001, S. 143.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Winterthur, Vers. Nr. 00685 und 01422, 1998, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Moritz Flury-Rova, Backsteinvillen und Arbeiterhäuser. Der Winterthurer Architekt Ernst Jung 1841–1912 (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 339), Winterthur 2007.
- Oekonomiegebäude Rychenbergstrasse 96-100, CH-8400 Winterthur. Nutzungsstudie, bearbeitet von Johann Frei, Winterthur 2012.
- Rychenbergpark (Musikschule). Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, bearbeitet von Werner Rüeger, Winterthur 1998, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Ulrike Thiele, Musikleben und Mäzenatentum im 20. Jahrhundert. Werner Reinhart (1884–1951), Dissertation, Universität Zürich, 2014.



Inventarrevision Denkmalpflege



Ensemble Villa «Rychenberg»



Ensemble Villa «Rychenberg», Villa (230ST01422), Ansicht von S, 05.04.2017
(Bild Nr. D100622_33).



Ensemble Villa «Rychenberg», Villa (230ST01422), Ansicht von NW,
05.04.2017 (Bild Nr. D100622_35).

Ensemble Villa «Rychenberg»



Ensemble Villa «Rychenberg», Wohn- und Ökonomiegebäude (230ST00685), Ansicht von NO, 05.04.2017 (Bild Nr. D100622_40).



Ensemble Villa «Rychenberg», Wohn- und Ökonomiegebäude (230ST00685), Ansicht von NW, 05.04.2017 (Bild Nr. D100622_39).

Ensemble Villa «Rychenberg»



Ensemble Villa «Rychenberg», Villa (230ST01422) und Rychenbergpark (230STPARK01422), Einfriedung mit Zufahrt von NW, Ansicht von NW, 05.04.2017 (Bild Nr. D100622_38).



Ensemble Villa «Rychenberg», Rychenbergpark (230STPAK01422), bauzeitliche Einfriedung mit Eingangstor, Ansicht von NW, 05.04.2017 (Bild Nr. D100622_36).

Ensemble Villa «Rychenberg»



Ensemble Villa «Rychenberg», Rychenbergpark (230STPARK01422), südlicher Teil, Ansicht von SO, 05.04.2017 (Bild Nr. D100622_31).



Ensemble Villa «Rychenberg», Rychenbergpark (230STPARK01422), zentraler Bereich, Ansicht von NO, 05.04.2017 (Bild Nr. D100622_34).